

Litteratur.

Untersuchungen zur Besiedelungs- und Wirtschaftsgeschichte des Thüringischen Osterlandes in der Zeit des früheren Mittelalters. Von **Heinrich Leo**. (Leipziger Studien aus dem Gebiete der Geschichte. Bd. VI, Heft 3.) Leipzig, B. G. Teubner. 1900. 3 Bll., 93 SS. 8° u. 1 Taf.

Vor wenigen Jahren ist die Geschichtswissenschaft mit zwei Werken beschenkt worden, die der Aufhellung der Besiedelungs- und Agrargeschichte der obersächsischen Gebiete dienen. Aug. Meitzen hatte im größeren Zusammenhange seines Buches über Siedelung und Agrarwesen der Völker nördlich der Alpen auch die für unsere Gegenden bestehenden Probleme berührt; Ed. O. Schulze, zur Zeit der gründlichste Kenner obersächsischer Agrargeschichte, hatte in seiner vortrefflichen Schrift über Kolonisierung und Germanisierung der Gebiete zwischen Saale und Elbe eine grundlegende Arbeit für diese Fragen geschaffen, und noch jüngst hat er im dritten Abschnitt der von Rob. Wuttke herausgegebenen „Sächsischen Volkskunde“ über Verlauf und Formen der Besiedelung in höchst klarer und anschaulicher Weise gehandelt und auch manche Erweiterung, hier und da auch eine vereinzelt Berichtigung zu seinen früheren Ausführungen gegeben.

Ein Fortschritt unserer Einsicht in diese für unsere Volksgeschichte so bedeutungsvollen Vorgänge ist auf zwei Wegen möglich: einmal durch eine planvolle Durchforschung des Gesamtbestandes an Flurkarten — eine Aufgabe, die sich die Königl. Sächsische Kommission für Geschichte gestellt hat —, zum andern durch geeignet ausgewählte, auf Gebiete geringeren Umfangs beschränkte Einzelstudien. Es ist dabei sehr wohl möglich, daß schliesslich auch die heute scheinbar schon so völlig festgegründete Gesamtauffassung ihre Wandlungen erfahren wird; soviel ist wenigstens klar, daß Meitzens auch für unsere Gegenden bedeutsame Lehre von den nationalen Unterschieden der Siedelungs- und Flurformen sorgsamer und unvoreingenommener Prüfung bedarf.

Eine solche Einzelstudie hat uns nun Heinrich Leo, ein Schüler des Leipziger historischen Seminars, vorgelegt. Er wählte sich dazu ein Gebiet, das er persönlich aus eigener Anschauung kennt, das, „gleich weit von den natürlichen Mittelpunkten des staatlichen Lebens im Osten und Westen Mitteldeutschlands entfernt, den politischen Einflüssen von der einen wie von der anderen Seite gleichermaßen unterworfen“, ein für uns höchst lehrreiches Übergangsgebiet darstellt: das thüringische Osterland zwischen der Saale, dem Fichtel-